

H. Shmuel Erlich
Die Couch auf dem Marktplatz

Das Anliegen der Buchreihe BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE besteht darin, ein Forum der Auseinandersetzung zu schaffen, das der Psychoanalyse als Grundlagenwissenschaft, als Human- und Kulturwissenschaft sowie als klinische Theorie und Praxis neue Impulse verleiht. Die verschiedenen Strömungen innerhalb der Psychoanalyse sollen zu Wort kommen, und der kritische Dialog mit den Nachbarwissenschaften soll intensiviert werden. Bislang haben sich folgende Themenschwerpunkte herauskristallisiert: Die Wiederentdeckung lange vergriffener Klassiker der Psychoanalyse – wie beispielsweise der Werke von Otto Fenichel, Karl Abraham, Siegfried Bernfeld, W. R. D. Fairbairn, Sándor Ferenczi und Otto Rank – soll die gemeinsamen Wurzeln der von Zersplitterung bedrohten psychoanalytischen Bewegung stärken. Einen weiteren Baustein psychoanalytischer Identität bildet die Beschäftigung mit dem Werk und der Person Sigmund Freuds und den Diskussionen und Konflikten in der Frühgeschichte der psychoanalytischen Bewegung.

Im Zuge ihrer Etablierung als medizinisch-psychologisches Heilverfahren hat die Psychoanalyse ihre geisteswissenschaftlichen, kulturanalytischen und politischen Bezüge vernachlässigt. Indem der Dialog mit den Nachbarwissenschaften wiederaufgenommen wird, soll das kultur- und gesellschaftskritische Erbe der Psychoanalyse wiederbelebt und weiterentwickelt werden.

Die Psychoanalyse steht in Konkurrenz zu benachbarten Psychotherapieverfahren und der biologisch-naturwissenschaftlichen Psychiatrie. Als das ambitionierteste unter den psychotherapeutischen Verfahren sollte sich die Psychoanalyse der Überprüfung ihrer Verfahrensweisen und ihrer Therapie-Erfolge durch die empirischen Wissenschaften stellen, aber auch eigene Kriterien und Verfahren zur Erfolgskontrolle entwickeln. In diesen Zusammenhang gehört auch die Wiederaufnahme der Diskussion über den besonderen wissenschaftstheoretischen Status der Psychoanalyse.

Hundert Jahre nach ihrer Schöpfung durch Sigmund Freud sieht sich die Psychoanalyse vor neue Herausforderungen gestellt, die sie nur bewältigen kann, wenn sie sich auf ihr kritisches Potenzial besinnt.

BIBLIOTHEK DER PSYCHOANALYSE
HERAUSGEGEBEN VON HANS-JÜRGEN WIRTH

H. Shmuel Erlich

Die Couch auf dem Marktplatz

Psychoanalyse und soziale Wirklichkeit

Aus dem Englischen von Elisabeth Vorspohl

Psychosozial-Verlag

Titel der Originalausgabe:
The Couch in the Marketplace.
Psychoanalysis and Social Reality
Copyright © 2013 by H. Shmuel Erlich
All rights reserved.

Authorized translation from the English language edition published by Routledge,
a member of the Taylor & Francis Group

Die Übersetzung wurde gefördert
von Mitgliedern der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung,
deren Ehrenmitglied Professor Shmuel Erlich ist,
und der Deutschen Psychoanalytischen Gesellschaft.

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Deutsche Erstausgabe
© 2020 Psychosozial-Verlag, Gießen
E-Mail: info@psychosozial-verlag.de
www.psychosozial-verlag.de

Alle Rechte vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlagabbildung: Wassily Kandinsky, *Klangvoll*, 1929
Umschlaggestaltung und Innenlayout nach Entwürfen von Hanspeter Ludwig, Wetzlar
ISBN 978-3-8379-2949-2 (Print)
ISBN 978-3-8379-7652-6 (E-Book-PDF)

Inhalt

Vorwort	9
<i>Martin Teising</i>	
1 Die Psychoanalyse zwischen innerer und äußerer Realität	17
2 Beiträge der Systemtheorie, des Group-Relations-Ansatzes und der systemischen Psychodynamik	25
3 Arbeit an der Grenze und analytisches Überleben	35
4 Identität, Realität und inneres Erleben	51
5 Die Identität des Psychoanalytikers	63
6 <i>Der Mann Moses</i> und der Mann Freud: Führung, Erbe und Antisemitismus	69
7 Am Scheideweg des Engagements: Begegnung und Austausch oder Isolationismus?	87
8 Das Unbehagen des Subjekts und das Wohlergehen der Kultur	103

9	Diskurs mit einem Feind	111
10	Der Psychoanalytiker zwischen unheimlicher und faktischer Realität	131
11	Ein Strahl Dunkelheit: die Psyche des Terroristen verstehen	145
12	Paranoia und Regression in Gruppen und Organisationen	157
13	Das flüchtige Subjekt und die psychoanalytische Organisationsforschung	167
14	Psychische Gesundheit unter Beschuss: Organisationsintervention in einem verwundeten sozialpsychiatrischen Zentrum	181
15	Psychoanalytische Gesellschaften auf der Couch	207
	Literatur	219

*Für Mira,
die nie versiegende Quelle des Lichtes,
der Freude und des Scharfsinns*

Vorwort

Martin Teising

Das vorliegende Buch ist vor der Covid-19-Pandemie entstanden, das Vorwort während der Pandemie im April 2020. Der Begriff der Couch im Titel des Buches steht für die Psychoanalyse, die Metapher des Marktplatzes steht dafür, dass Psychoanalyse nie im luftleeren Raum stattfindet. Wenn sie sich mit innerseelischen Prozessen beschäftigt, so immer in einer äußeren Welt, an der sie Anteil hat und mit der sie auch als Kulturwissenschaft interagiert.

Diese Welt ist im Frühjahr 2020 deutlich verändert und von weltweiten Anstrengungen geprägt, die Zahl der Pandemieopfer zu begrenzen und alles dafür zu tun, dass schwerkranke Menschen gerettet werden können. Der Preis, den die Gesellschaft dafür zu zahlen bereit ist, ist erfreulicherweise sehr hoch. Der Klimawandel, der ebenfalls viele Menschenleben bedroht, erfordert ebensolche Anstrengungen und Einschränkungen von uns allen.

Shmuel Erlich spricht in diesem Buch vom Unbehagen des Subjektes in der westlichen Kultur. Die Erfolge der Zivilisation suggerieren, »dass wir in einem Zeitalter der Omnipotenz leben – der Mensch ist tatsächlich an die Stelle Gottes getreten und hält nichts mehr für unmöglich. Diese Omnipotenz, diese Hybris, spiegelt sich in Grandiosität, Selbstsucht und in einer Tendenz wider, das Über-Ich durch das Ich-Ideal zu ersetzen« (S. 106). Das Unbehagen daran entsteht durch die Konfrontation mit der illusionären Qualität dieser Allmacht angesichts von Naturkatastrophen und angesichts der Tatsache der eigenen Sterblichkeit. Die Covid-19-Pandemie konfrontiert uns unerbittlich mit diesem Unbehagen und fordert die Anerkennung unseres Nichtwissens, unserer begrenzten Möglichkeiten, Einschränkungen und Demut. Das Oszillieren zwischen »Nichtwissen und Wissen ist eine der wichtigsten Charakterzüge Shmuel« Erlichs, schreibt seine Frau Mira in der Festschrift zu seinem 80. Geburtstag.

»Shmuel geht davon aus, dass alles vergänglich und höchstens teilweise bekannt ist. Er versteht die Suche nach »Wissen« als Illusion und Nichtwissen nicht als Mangel, sondern als existenziell bedeutsame Haltung« (Erlich-Ginor, 2017, S. xv; Übersetzung M.T.).

Für Shmuel Erlich ist kennzeichnend, dass er mit einer Haltung arbeitet, die sowohl die innere als auch die äußere Realität bedenkt. In aktuellen Krisenzeiten – wie jener der Pandemie – leben wir, lehrt uns Shmuel Erlich, in einem Modus, in dem wir ganz mit der äußeren Realität verschmolzen sind. Sie bestimmt uns und erschwert die Differenzierung zwischen äußerer und innerer Realität und die Hinwendung zur letzteren. Wie problematisch das für Patienten sein kann, berichtet er im 10. Kapitel mit der Überschrift »Der Psychoanalytiker zwischen unheimlicher und faktischer Realität« anhand eines Beispiels aus der Zeit des Golfkrieges 1990/91, in der er und seine Patienten in Jerusalem der Bedrohung durch irakische, mit chemischen oder biologischen Gefechtsköpfen bestückte Raketen ausgesetzt waren und der sichere »versiegelte Raum« der Familie des Psychoanalytikers seiner Patientin im Notfall nicht zur Verfügung stehen sollte. Wie der Analytiker angesichts dieser äußeren Bedrohungen reagiert, hängt – wie Shmuel Erlich schreibt – von der Einschätzung der äußeren Realität ebenso ab, wie von der psychischen Realität, die wiederum durch lebenslang prägende Erfahrungen äußerer Realität und von inneren Phantasien bestimmt wird.

In der aktuellen Krise der Pandemie brachen viele Psychoanalytiker und Psychotherapeuten von einem Tag auf den anderen die persönlichen Behandlungen ab und bedienen sich seither in ihren Therapien digitaler Medien. Innerhalb kürzester Zeit wurden Telefon- und Videobehandlungen im Rahmen der Sozialversicherung möglich und sogar Abrechnungsziffern dafür bereitgestellt. Die Infektion durch die Telemedizin-Industrie war höchst ansteckend. Ein gründliches Nachdenken über die Bedeutung dieser Veränderung schien vorher nicht möglich, schnelles Handeln war angezeigt. Viele Psychoanalytiker und Psychotherapeuten, die Fernbehandlungen aus guten Gründen bis dahin abgelehnt hatten, nutzen seither diese Technik, um ihre Patienten nicht alleinlassen zu müssen. Die digitalen Angebote scheinen die Psychotherapie zu retten. Richten Psychoanalytiker sich in der digitalen Welt ein, und werden sie auch langfristig belastende leibnahe Begegnungen mit dem unbekanntem »infektiösen« Fremden vermeiden? Oder werden sie zur Couch zurückkehren, wenn die Pandemie eines Tages bewältigt sein wird? In welcher Weise wird die ver-

änderte äußere Realität auch die innere Wirklichkeit von Therapeuten und Patienten verändern? Diese Fragen können wir heute, im April 2020, noch nicht beantworten.

Wird die Stellungnahme der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung (DPV) noch Beachtung finden, in der es unter anderem heißt:

»Die psychoanalytische Beziehung besteht nicht nur aus einem Austausch von Worten, die als Informationen übertragen werden können, sondern sie lebt in einem leibhaftigen Miteinander, mit Gesten, Verzögerungen, Orientierung an Ton und Bewegung und ist daher eher einem Tanz vergleichbar, als einem bloßen Austausch mit Worten. Das gilt besonders für die ›Kommunikation‹ in Phasen tiefer Regression oder der Mitteilung von Unsagbarem« (DPV Stellungnahme, 2019)?

In der Stellungnahme wird zudem darauf hingewiesen, dass

»in der globalen Informationsgesellschaft Daten begehrte Güter sind, was von den Nutzern aber meist nicht beachtet wird. Die Geschäftsbedingungen des vielfach verwendeten Internetprogramms ›Skype‹ beinhalten, dass die Benutzer der Speicherung und Verwendung der Daten seitens des Anbieters ohne lange darüber nachzudenken zustimmen, so dass z. B. eine Remote-Psychoanalyse mit ›Skype‹ auf einem offenen Marktplatz durchgeführt wird, auf dem die gespeicherten Daten grundsätzlich auch für andere Interessen und Zwecke genutzt werden können« (ebd.).

Die Couch auf diesen Marktplatz zu stellen, ist nicht im Sinne Shmuel Erlichs, der eine distanzierte und kritische Auseinandersetzung mit der jeweils aktuellen äußeren Realität anmahnt.

Eigene lebensgeschichtliche Erfahrungen des Autors prägen sowohl seine Praxis als auch seine wissenschaftliche Laufbahn und interagieren mit seiner Forschung. Shmuel Erlich wurde 1937 in Frankfurt am Main in einer jüdisch-orthodoxen Familie geboren, die nach der Pogromnacht 1938, in der ihre Wohnung zertrümmert und geplündert wurde, nach Israel emigrierte. Zwischen 1954 und 1979 lebte Shmuel Erlich in den USA, wo er sich seinen Lebensunterhalt unter anderem mit der Reparatur von Kuckucksuhren und als Kantor verdiente, sein Studium absolvierte und von 1965 bis 1971 prägende klinische Erfahrungen in der therapeutischen Gemeinschaft Austen Riggs sammelte, in der auch Gill, Schafer, Erikson und

Rapoport tätig waren, bevor er wieder nach Israel zurückkehrte. *Migration und Heimkehr – eine psychoanalytische Autobiografie* ist der Titel, mit der er seine bewegte und den Leser bewegende Lebensgeschichte in der von Ludger Hermanns herausgegebenen Reihe »Psychoanalyse in Selbstdarstellungen« beschrieben hat (Hermanns, 2017).

Nach der Rückkehr nach Israel war Shmuel Erlich als leitender Psychologe einer Klinik und in niedergelassener Praxis tätig. Er wurde für die Sigmund-Freud-Professur an der Hebrew University in Jerusalem berufen. Als Lehr- und Kontrollanalytiker der Israelischen Psychoanalytischen Gesellschaft, deren Vorsitzender und Ausbildungsleiter er war, engagiert er sich bis heute in der Fort- und Weiterbildung. Legendar ist seine Lehrveranstaltung »Are you coming to Freud tonight?« Er leitete den Ausbildungsausschuss der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung (IPA) und war maßgeblich an der Beschreibung der drei Ausbildungsmodelle der IPA beteiligt.

1977, an seinem 40. Geburtstag, kam Shmuel Erlich erstmals wieder nach Deutschland. »Seitdem war ich oft dort und hatte jedes Mal das unheimliche Gefühl, wieder zu Hause und gleichzeitig ein Fremder, ein völliger Außenseiter zu sein, mal sehr willkommen oder kaum verhüllt abgelehnt, wie es sich gerade ergab« (Erlich et al., 2009, S. 175). Als Europäischer Repräsentant im Vorstand der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung war er Verbindungsperson zur DPV, deren Ehrenmitglied er heute ist. Mitglieder dieser Vereinigung unterstützen die Publikation des vorliegenden Buches.

Shmuel Erlich ist Träger zahlreicher Auszeichnungen und Wissenschaftspreise, darunter der Sigmund Award, den er 2005 erhielt. Im Jahr 2020 wurde mit diesem Preis die von ihm mit initiierte Organisation Partners in Confronting Collective Atrocities (PCCA) ausgezeichnet. Heute gehört er dem PCCA-Vorstand an, seine Frau Mira Erlich-Ginor, mit der er viele Publikationen zusammen verfasst hat und der das vorliegende Buch gewidmet ist, dient als Schatzmeisterin und Dorothee von Tippelskirch ist Vorsitzende dieser Organisation, der Shmuel Erlich einen großen Teil seiner unermüdlichen Arbeitskraft widmet. PCCA engagiert sich weltweit bei der Aufarbeitung vergangener und gegenwärtiger Gräueltaten, um den Beteiligten zu helfen, Perspektiven für eine hoffnungsvollere Zukunft zu eröffnen. Die Organisation entstand infolge des Erfahrungsaustausches einer Gruppe israelischer und deutscher Psychoanalytiker in den Jahren zwischen 1994 und 2006. Die Teilnehmer erlebten, wie sehr ihre

Zusammenarbeit durch den Holocaust beeinträchtigt war. Unbewusster Hass auf Seiten der Opfer und ihrer Nachkommen und Schuldgefühle auf Seiten der Nachkommen der Täter waren zunächst schwer überwindbar und konnten in einem für alle nachhaltig eindrucksvollen Gruppenprozess bearbeitet werden. Es zeigte sich »die einzigartige Bedeutung des Anderen bei dem Versuch, sich zu verändern ... denn die aktuelle Gegenwart des Anderen ist entscheidend für das Erreichen von Identitätsveränderung« (Erlich, Erlich-Ginor, Beland, 2009, S. 7). Neben Shmuel Erlich und Mira Erlich-Ginor waren Rafael und Rena Moses auf israelischer und auf deutscher Seite insbesondere Hermann Beland am Zustandekommen dieses Austausches beteiligt. Aus London kam Eric J. Miller von der Tavistock Clinic. Der Beitrag dieser sogenannten Nazareth-Konferenzen war und ist auch für die Bearbeitung der Geschichte der Psychoanalyse in Deutschland von herausragender Bedeutung.

Während sich die Nazareth-Konferenzen speziell auf die deutsch-israelischen Beziehungen von Psychoanalytikern konzentrierten, arbeitet PCCA mit Gruppen, die in anderer Weise in Prozesse von Misshandlung und Völkermord verwickelt sind. Auch nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges erleben wir weltweit immer wieder Hass und Gewalt zwischen ethnischen, religiösen und kulturellen Gruppen. PCCA will dazu beitragen, diese destruktiven Muster nicht endlos zu wiederholen, sondern sich mit dem Erbe der Vergangenheit so auseinanderzusetzen, dass sich Möglichkeiten einer zivilisierteren Zukunft eröffnen.

Dazu hat PCCA das Modell der Tavistock Group Relations für verschiedene Anlässe speziell angepasst und einen Rahmen zur Verfügung gestellt, in dem Erfahrungen, die häufig verleugnet werden, entdeckt, geäußert und verstanden werden können. Für jede Gruppe dient die physische Präsenz der jeweils anderen dazu, komplexe und schwierige Gefühle in den Vordergrund zu rücken, zu denen schmerzliche und tief verwurzelte Gruppenfeindschaft, Hass, Vorurteile, grausame Verfolgung und unerträgliche Scham und Schuld gehören; sobald sie aufgedeckt sind, werden sie für die Bearbeitung zugänglich. Die Arbeit, die in diesen Gruppen stattfindet, ist sehr persönlich, schafft neue Vertrauensbindungen über alte Trennungen hinweg und ermöglicht es den Teilnehmern, zu untersuchen, auf welche Weise das Erbe der Vergangenheit, das im Inneren lebendig ist, die gegenwärtigen Beziehungen von Einzelpersonen und Gruppen belastet. »Von besonderer Bedeutung ist, dass jede teilnehmende Gruppe die leibhaftige Gegenwart der jeweils oppositionellen Gruppe benötigt, um

eigene Themen wie Verlust erleben, Aggression, Schuld, Rache, Opfer erleben oder Deprivation zu bearbeiten« (Erlich-Ginor, 2017, S. 286; Übersetzung M.T.). Die Entwicklung eines Einblicks in die Art und Weise, wie die Lasten der Vergangenheit in uns, im erfahrungsorientierten Konferenzrahmen, lebendig sind, hat vielen Menschen geholfen, hoffnungsvoller in die Zukunft zu blicken.

Viele Teilnehmer des Kongresses der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung 2007 in Berlin erinnern sich dankbar an die von Shmuel Erlich, Mira Erlich-Ginor und Herrmann Beland initiierte und geleitete Großgruppe »Being in Berlin«. In eindrucksvoller Weise konnten sie in dieser Gruppe erfahren, wie hilfreich eine solche Arbeit für das eigene Hiersein an einem hoch belasteten Ort ist, wenn individuelle und interpersonelle Erfahrungen mit einer historischen Perspektive reflektiert werden.

Die Methode, die sich bei diesen Konferenzen zur Verständigung und Versöhnung bewährt hat, ist das erwähnte Tavistock Group-Relation-Model, dessen theoretische Grundlagen Shmuel Erlich im zweiten Kapitel dieses Buches ausführlich vorstellt. Dieses Modell vereint Elemente der Systemtheorie und der Psychoanalyse und ist bestens geeignet, unbewusste psychodynamische Prozesse in Systemen und Organisationen zu untersuchen.

In weiteren Kapiteln, die zum Teil auf früheren Arbeiten beruhen, die Shmuel Erlich in seinem langen, reichen Berufsleben angefertigt hat, beschreibt er die historische Entwicklung psychoanalytischer Konzepte, die für das Verständnis dieser Anwendung der Psychoanalyse relevant sind. Erlich macht deutlich, dass Selbst und Objekt stets aufeinander bezogen sind. Ohne ein Gegenüber existiert kein Selbst. Er beschreibt eine wichtige Entwicklungsaufgabe der Adoleszenz, nämlich die Fähigkeit zu erwerben, zwischen den Erfahrungsmodi des Tuns und des Seins, die Erlich in die psychoanalytische Theorie eingeführt hat, zu oszillieren. Neben die von Freud beschriebene vertikale Autorität zwischen Eltern und Kind stellt Erlich die Bedeutung der horizontalen Autorität durch die Wirkung der Peergroups.

Das Identitätskonzept schlägt eine Brücke zwischen innerer und äußerer Realität. Shmuel Erlich wendet es auf die Entwicklung der Identität des Psychoanalytikers an. Am Beispiel von Freuds Arbeit »Der Mann Moses und die monotheistische Religion – ein historischer Roman«, den Erlich als Traum liest, zeigt er die Verquickungen intellektueller Analyse mit der eigenen biografischen Erfahrung des Autors, des Mannes Freud. In gleicher

Weise lassen sich die Kapitel dieses Buches als Verquickung persönlicher und historischer Erfahrungen mit der intellektuellen Analyse des Mannes Erlich lesen.

Shmuel Erlich folgt der theoretischen Entwicklung von Freud zu Bion, der Gruppenprozesse konsequent nicht mehr als Addition der Psychodynamik der einzelnen Teilnehmer versteht, sondern ein emergierendes Subjekt der Organisation darstellt. Dieses Subjekt beeinflusst seinerseits die psychischen Funktionen der individuellen Gruppenmitglieder. Mit dieser Sichtweise werden individuelle intrapsychische mit interpersonellen Gruppenprozessen, Organisations- und Kulturgesetzen verknüpft. Sie ergänzt die oben angesprochene autorisierende Wirkung der Peergroups und ist auch eine der Grundlagen für Shmuel Erlichs Beschreibung der Wurzeln des Antisemitismus und des Terrorismus. In dieser Weise wird auch die Paranoia als individuell- intrapsychischer, interpersonaler, organisationaler und kultureller Prozess verstanden. Der Kern der Psychoanalyse, die Theorie unbewusster Konflikte, wird auf eine überzeugende Weise eingebracht, womit die Psychoanalyse als Kulturtheorie wirksam wird.

In vielfacher Hinsicht beschäftigt Shmuel Erlich die Beziehung zwischen Subjekt, Zivilisation und Kultur. Er unterstreicht die Bedeutung des wissenschaftlichen Austausches der Psychoanalyse mit anderen Disziplinen auf dem Markt des intellektuellen Diskurses, insbesondere in der Universität. Die Psychoanalyse konkurriert nicht nur auf einem Markt mit anderen Psychotherapiemethoden, mit denen sie angesichts ihrer kurzfristigen Effizienzversprechen nicht konkurrenzfähig ist, sondern sie beteiligt sich als Kulturtheorie auf dem Markt des intellektuellen Diskurses und leistet hier wertvolle Beiträge, die von geisteswissenschaftlichen Disziplinen sehr geschätzt werden. Da die Psychoanalyse immer eine Wissenschaft des Nichtwissens bleiben wird, wird ihre Position auf diesem Markt und insbesondere in der Universität auch immer eine randständige bleiben.

In den letzten Kapiteln veranschaulicht Shmuel Erlich, wie der Umgang mit äußerer Realität bei unterschiedlichen Patienten durch ihre Bedeutung für deren innere Realität bestimmt wird. Im 14. Kapitel wird ein eindrucksvolles Beispiel für die konkrete Anwendung des Group-Relations-Modells durch Shmuel Erlich und Mira Erlich-Ginor gegeben. Sie lassen uns teilhaben an der Bearbeitung einer schrecklichen Gewalterfahrung eines psychosozialen Teams. Psychoanalytiker und Patienten beziehungsweise Berater und ihre Klienten sind in Zeiten des Terrors gleichermaßen und gleichzeitig mit denselben, möglicherweise traumatisierenden Ereignissen

nissen befasst, womit wir wieder in unserer aktuellen Realität der Coronazeit angekommen sind. Für die Durcharbeitung der laufenden Ereignisse bietet das vorliegende Buch hervorragende Grundlagen.

Literatur

- DPV-Stellungnahme zum Einsatz von digitalen Medien in Psychoanalyse und Psychotherapie (o.J.). https://www.dpv-psa.de/fileadmin/downloads/Archiv/Dokumente/Stellungnahme-digitale_Medien-Endfassung-GA-26.1.2019.pdf (15.05.2020).
- Erlich-Ginor, M. (2017). *Not Knowing Knowing. Festschrift Celebrating Life and Work of Shmuel Erlich*. Astoria, NY: International Psychoanalytic Books.
- Erlich, S., Erlich-Ginor, M. & Beland, H. (2009). *Gestillt mit Tränen – Vergiftet mit Milch. Die Nazarethgruppenkonferenzen. Deutsche und Israelis – die Vergangenheit ist gegenwärtig*. Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Han, B. C. (2016). *Die Austreibung des Anderen. Gesellschaft, Wahrnehmung und Kommunikation heute*. Frankfurt a.M.: S. Fischer.
- Hermanns, L. (Hrsg.). (2017). *Psychoanalyse in Selbstdarstellungen. Band XI*. Frankfurt a.M.: Brandes & Apsel.

Martin Teising, Prof. Dr., gehört dem Alexander-Mitscherlich-Institut in Kassel an und war von 2010 bis 2012 Vorsitzender der Deutschen Psychoanalytischen Vereinigung und von 2012 bis 2018 Präsident der International Psychoanalytic University Berlin. Von 2015 bis 2019 war er Europäischer Repräsentant im Vorstand der Internationalen Psychoanalytischen Vereinigung.

1 Die Psychoanalyse zwischen innerer und äußerer Realität

Dieses Buch versammelt Beiträge zu unterschiedlichen Gegenständen aus verschiedenen Phasen meines Lebens. Sie alle sind durch ein zugrunde liegendes Thema miteinander verknüpft, das manchmal ausdrücklich zur Sprache kommt und manchmal nur anklingt. Dieses Thema hat mich während meiner gesamten beruflichen Laufbahn intensiv beschäftigt: Es geht um die Beziehung zwischen unserer inneren Welt und der äußeren Realität. Wir leben in beiden Welten, und normalerweise gelingt es uns recht gut, sie nahtlos miteinander zu verbinden. Als Psychoanalytiker aber haben wir eine etwas verzerrte, sozusagen schräge Art, unsere Wahrnehmungen und Einsichten zu ordnen und Prioritäten zu setzen: Wir betrachten das Leben gewissermaßen von innen her. Für uns ist es typisch, der psychischen Welt höheren Wert beizumessen und eher in der äußeren Welt nach Manifestationen der inneren zu suchen als umgekehrt. Diese Wahrnehmungsverzerrung ist zu unserer Spezialität und unserem Markenzeichen geworden und prägt unser Verständnis und unsere Deutungen auf eine Weise, die für Nicht-Analytiker nicht immer leicht zu verdauen ist. Als praktizierender Psychoanalytiker bin ich dieser Haltung zutiefst verpflichtet.

Doch meine Beschreibung ist nicht ganz zutreffend. Von Anfang an hat der Psychoanalyse die Spannung zwischen innerer und äußerer Verursachung zu schaffen gemacht. Diese Spannung ist Freuds Umschwung von der einleuchtenden, erfahrungsnahen und traumazentrierten »Verführungstheorie« zu der relativ erfahrungsfernen, schwieriger zu begreifen »Phantasietheorie« unmittelbar inhärent. Mit diesem Wechsel wird die Verursachungsquelle, das, was wirklich zählt, anderswo verortet – mit weitreichenden Konsequenzen für die Weltanschauung in vielerlei Lebensbereichen. Allerdings hat Freud die Bedeutung des Traumas und der traumatogenen Kausalität nie gänzlich verworfen, und diese Spannung bleibt bis heute spürbar. Sie tritt in den aktuellen Kontroversen auf dem Feld der

Psychoanalyse zutage und kann durchaus dazu beitragen, die divergierenden psychoanalytischen Schulen besser zu verstehen.

Die Psychoanalyse hat ihr Bestreben, soziale Prozesse auf ihre eigene Weise zu ergründen und zu erklären, nie aufgegeben. Angefangen mit Freuds Schriften über soziale und kulturelle Themen, hat sich dieser Trend ohne Unterbrechung fortgesetzt und zu umfangreichen Studien angeregt, aus denen faszinierende Hypothesen und Theorien hervorgegangen sind. Zu fragen wäre deshalb, ob es tatsächlich notwendig ist, ein weiteres Buch zu diesem Bereich zu veröffentlichen.

Um diese Frage zu beantworten, ohne es bei einer nüchternen, pauschalen Erklärung zu belassen, komme ich nicht umhin, auch über Persönliches zu berichten. Abgesehen von meinem Interesse an der Behandlung einzelner Patienten und meiner Neugier auf diesem Gebiet habe ich schon recht früh in meiner Ausbildung zwei weitere Einflüsse erfahren, nämlich die Bedeutsamkeit der therapeutischen Gemeinschaft in der intensiven stationären Behandlung und Bions Arbeit mit Gruppen, die ich in den Group-Relations-Konferenzen des Tavistock Institute kennenlernte. In der Folgezeit richtete ich auf der Station für Jugendliche, die ich in einer psychiatrischen Klinik in Jerusalem gegründet hatte und leitete, ein Gemeinschaftsprogramm, gekoppelt mit intensiver Einzeltherapie, ein (Erich 1983). Mehrere Jahre später gründete ich zusammen mit Kolleginnen und Kollegen OFEK – The Israel Association for the Study of Group and Organizational Processes –, um die in der Tavistock-Tradition stehende Group-Relations-Arbeit in Israel einzuführen. Ich habe in Israel und im Ausland zahlreiche Group-Relations-Konferenzen geleitet und im *Staff*, der Supervisorengruppe, mitgearbeitet. Noch später gründete ich mit Kolleginnen und Kollegen das Program in Organizational Consultation and Development – A Systems Psychoanalytic Approach, gesponsert vom Sigmund-Freud- und vom Martin-Buber-Zentrum der Hebrew University of Jerusalem, von der OFEK und vom New Yorker William Alanson White Psychoanalytic Institute. In derselben Zeit schloss ich meine psychoanalytische Ausbildung am Israel Psychoanalytic Institute ab und wurde Mitglied der Israel Psychoanalytic Society, der ich nun als Lehr- und Supervisionsanalytiker angehöre. Ich habe ihr als Präsident gedient und den Vorsitz im Ausbildungsausschuss geführt.

Diese parallelen Entwicklungen haben meine Aktivitäten, mein Denken und mein Schreiben zweifellos geprägt. Auch wenn es sich, oberflächlich betrachtet, um ausgesprochen verschiedenartige Aktivitäts-, Verhaltens-

und Interventionsweisen handeln mag, habe ich nie erlebt, dass sie miteinander in Konflikt gerieten oder sich widersprachen, im Gegenteil: Sie schienen sich wechselseitig zu ergänzen und enorm zu bereichern. Konzepte aus der Theorie offener Systeme konnten Licht auf Aspekte der psychoanalytischen Praxis werfen (insbesondere auf solche, die mit dem Setting, mit Grenzen und mit Rollen zu tun haben) und ihr Verständnis erleichtern. Die Group-Relations-Erfahrung beleuchtete die Schwierigkeiten, Grenzen zu handhaben, in der Rolle zu bleiben und das Bewusstsein, zur Durchführung der Arbeit autorisiert zu sein, nicht zu verlieren. Sie diente zudem als einzigartiges Laboratorium, um das Ineinandergreifen von Person und Rolle, von unbewusster Dynamik und beobachtbaren Phänomenen zu untersuchen. Der Group-Relations-Ansatz, der psychoanalytisches und systemisches Verständnis zusammenführt, war für mich seit jeher eine überzeugende Demonstration und Anwendung der Psychoanalyse – freilich unter der Voraussetzung, dass »wilde« psychoanalytische Interventionen diszipliniert vermieden werden.

Der Psychoanalytiker¹ im Behandlungszimmer ist oft ein sehr einsamer Mensch. Diese Einsamkeit hindert ihn aber nicht daran, Vorstellungen über die Außenwelt zu entwickeln, ganz im Gegenteil. Die in der Einsamkeit gewonnenen Vorstellungen können sein Verständnis der persönlichen Dynamik widerspiegeln, berücksichtigen aber nur unzulänglich die wechselseitig aufeinander einwirkenden Kräfte und die unbewusste Dynamik, die mit dem sozialen Bereich zusammenhängen und ihm entstammen, also die Dynamik der Gruppe, der Organisation und der Institution. Es ist kein bloßer Zufall, dass psychoanalytische Institute sehr oft mit erheblichen Schwierigkeiten auf der interpersonalen und Gruppenebene zu kämpfen haben – mit Problemen organisationaler Art, die häufig vernachlässigt, beiseitegeschoben und in aller Regel auf persönliche Dynamik und schwierige Persönlichkeitseigenschaften zurückgeführt werden. In den vergangenen Jahren ist allerdings insofern eine begrüßenswerte Veränderung zu verzeichnen, als psychoanalytische Institute nun häufiger Kollegen mit einschlägiger Erfahrung in der Beratung von Gruppen und Organisationen hinzuziehen. Auf dieses Phänomen gehe ich im letzten Kapitel ausführlich ein.

Die Einsamkeit des Analytikers hat jedoch auch eine paradoxe Seite. Schließlich lebt und arbeitet der Analytiker innerhalb der Gesellschaft.

1 Ich verwende die männliche Form von Substantiven in diesem Buch durchgängig geschlechtsabstrahierend im Sinne des generischen Maskulinums.